

Die Verwendung von Indizes ist seit einigen Jahren in der Politikdebatte und für internationale Ländervergleiche ein Instrument zur Bewertung verschiedener Themenbereiche bezüglich der Umwelt. Sie zeigen dabei vor allem Veränderungen auf, die auf Politik- oder Schutzmaßnahmen zurückzuführen sind, und heben sich damit von spezifischen Umweltindikatoren ab, die sich hauptsächlich auf die Beschreibung von Ist- und Sollzuständen in einem bestimmten Bereich beschränken. Zwei dieser Indizes sind der *Environmental Performance Index* (EPI) und der neu entwickelte *Environmental Democracy Index* (EDI). Während der eine die ökologische Gesamtleistung eines Landes betrachtet, bildet der andere die demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten im Umweltbereich ab.

## Environmental Performance Index

Der EPI ist ein seit 2006 existierender Index, der die ökologische Gesamtleistung von Staaten quantitativ erfassen soll, um damit als Grundlage für die Bewertung und den Vergleich nationaler Umweltpolitik zu dienen. Dazu werden 24 Kennzahlen herangezogen, die sich in zwei Kategorien einteilen lassen: der Schutz der menschlichen Gesundheit und der Schutz des Ökosystems. Mit dieser Zusammenstellung von Daten soll ein möglichst breites Spektrum an Informationen über die tatsächliche Situation der Umwelt in einem Land gewonnen werden. Mit Hilfe dieser Informationen können einzelne Staaten sehen, in welchen Bereichen der Umweltpolitik sie noch Verbesserungspotenzial haben. Die meisten der zugrunde liegenden Daten stammen von amtlichen Statistiken, wie sie an internationale Organisationen, wie die UN oder die WHO, gemeldet werden. Der Indikator wird alle zwei Jahre neu berechnet.

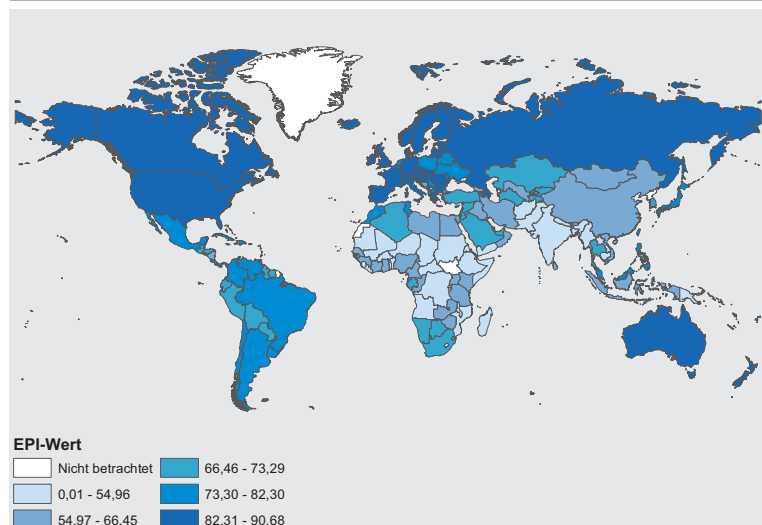
Der aktuelle EPI zeigt, dass sich manche Umweltbereiche besser entwickeln als andere: Während sich der Zugang zu sauberem Trinkwasser stetig verbessert und die Anzahl mariner Schutzgebiete stark zugenommen hat, hat sich die Luftqualität auf niedrigem Niveau weiter verschlechtert. Dies liegt vor allem daran, dass ein zusätzliches Wirtschaftswachstum in sich entwickelnden Ländern zu einer Verschlechterung der Luftqualität führen kann. Andererseits zeigt sich ein starker Zusammenhang zwischen Bruttoinlandsprodukt pro Kopf und dem EPI, also zwischen der ökologi-

schen Leistung eines Staates und seinem Wohlstand. Dies liegt daran, dass wohlhabende Staaten mehr finanzielle Ressourcen in die ökologische Leistung investieren können (vgl. Hsu et al. 2016).

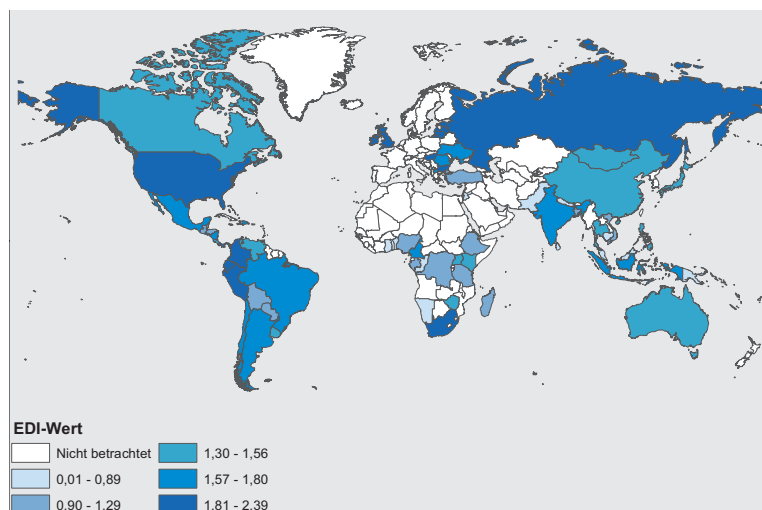
Frühere Versionen des Indikators sind nur eingeschränkt vergleichbar, da der Indikator mit jeder Version methodisch verändert wurde und passendere Daten verwendet wurden. Neben Problemen mit der Datenqualität ist auch der globale Ansatz des EPI eine Schwierigkeit: Da in verschiedenen Regionen unterschiedliche Umweltprobleme vorrangiger sind, empfehlen Kraemer und Peichert (2008) die Verwendung regionaler Indizes, um die Performance einzelner Staaten einzuordnen. So geben auch die Autoren der EPI-Studie zu bedenken, dass ihr Ranking nur limitierte Aussagekraft hat. Die Stärke des EPI sehen sie vor allem in der Zusammenstellung der zugrunde liegenden Daten zur ökologischen Leistung verschiedener Staaten (vgl. Hsu

Abb. 1

a) Environmental Performance Index 2016



b) Environmental Democracy Index 2015



Quellen: Yale University 2016; World Resources Institute 2015.

et al. 2016). Der EPI 2016 erreicht einen besonders hohen Wert in den baltischen Ländern, aber auch Großbritannien, Australien und Irland schneiden gut ab (vgl. Abb. 1a).

### Environmental Democracy Index

Im Gegensatz zum EPI, der sich hauptsächlich auf die quantitative Darstellung einzelner Länder bezüglich der ökologischen Leistungsbilanz sowie der Umsetzung von Schutzmaßnahmen für Umwelt und menschliche Gesundheit konzentriert, bewertet der EDI explizit die Möglichkeit, an Entscheidungsprozessen im Umweltbereich teilzunehmen. Der seit 2015 existierende Index – initiiert vom World Resources Institute (WRI) und der Access Initiative (TAI) – beruht auf dem 10. Grundsatz der Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung, die 1992 auf dem Erdgipfel festgelegt und mit der Aarhus-Konvention (1998) als rechtlich bindendes Instrument zur Beteiligung der Öffentlichkeit an Umweltbelangen verankert wurde (vgl. World Resources Institute 2015).

Kern des Grundsatzes sind drei wesentliche rechtliche Aussagen: Zum einen sollen Umweltfragen unter Beteiligung aller betroffenen Bürger behandelt werden, so dass jeder Bürger einen Zugang zu Informationen über die Umwelt, deren Zustand und über Gefahrstoffe erhält. Zum anderen können Bürger an Entscheidungsprozessen teilhaben und in die Willensbildung einbezogen werden. Darüber hinaus soll der Zugang zu Gerichts- und Verwaltungsverfahren gewährt werden (vgl. UN 1992). Hintergrund hierfür ist der Umstand, dass in vielen Ländern derzeit noch große Diskrepanzen zwischen den geltenden Gesetzen und deren Umsetzung in der Praxis bestehen. Länder, die die Aarhus-Konvention unterschrieben haben, verfügen laut WRI im Wesentlichen über strengere Gesetze und einen besseren rechtlichen Schutz der demokratischen Rechte im Umweltbereich. Der Index bildet damit die erste Plattform, anhand derer Länder bezüglich ihrer Fortschritte zur Förderung von Transparenz und Bürgerbeteiligung an Umweltentscheidungen bewertet werden können. Der Schutz dieser Rechte, besonders von Randgruppen sowie benachteiligten Bevölkerungsgruppen, ist ein erster Schritt zur Förderung von Gleichheit und Fairness im Bereich der nachhaltigen Entwicklung (vgl. World Resources Institute 2015).

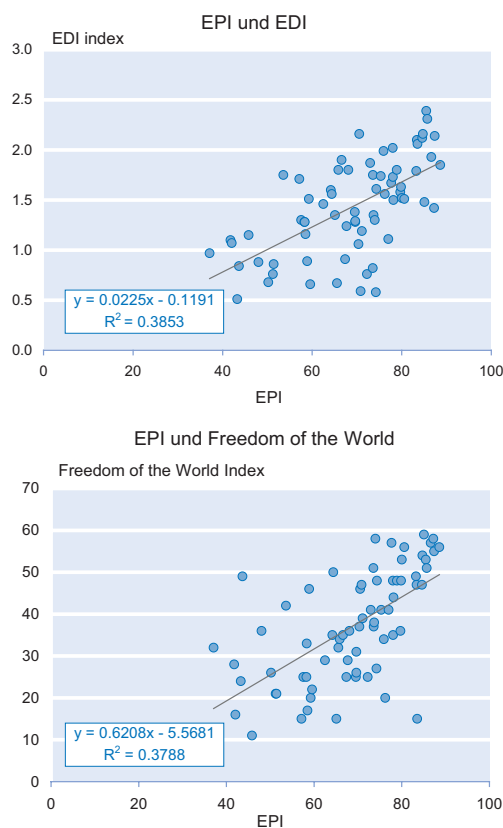
Bisher werden im Index 75 rechtliche Indikatoren sowie 24 qualitative Indikatoren aus dem Bereich der praktischen Umsetzung für die Berechnung herangezogen. Zu den rechtlichen Indikatoren gehören dabei international anerkannte Standards, die von der UNEP entwickelt wurden. Die Indikatoren aus der Praxis geben dagegen einen Einblick in die bisherige Umsetzung der Gesetze. Der Index betrachtet derzeit 70 Länder. Dies sind jene Länder, die Mit-

glied der Access Initiative oder der Open Government Partnership sind. Letztere stellt eine multilaterale Initiative zum Ausbau von Transparenz und Partizipation sowie zur Bekämpfung von Korruption dar (vgl. Open Government Partnership 2016). Ausgenommen davon sind bisher die meisten westeuropäischen Länder, Nordafrika, Länder des mittleren Ostens sowie Zentralasiens. Länder wie Litauen, Lettland und die USA belegen im Gesamtindex die obersten Plätze (Stand: Juli 2015), wobei Litauen und Lettland in allen drei Kategorien (Information, Partizipation, Justiz) unter den obersten zehn Rängen zu finden sind (vgl. Abb. 1b). Laut WRI besteht eine gewisse Korrelation zwischen dem EDI Score und dem Wohlstand in einem Land. Dennoch erreichen auch einige weniger entwickelte Länder Plätze im oberen Drittel, wie z.B. Panama, Kolumbien, Indonesien, Indien und El Salvador.

### Zusammenhang zwischen EDI und EPI

Der EDI will bemessen, wie stark die Rechte der Zivilgesellschaft bei Umweltfragen sind, der EPI die Umweltperformance eines Landes. Davon ausgehend, dass ein hoher Grad an informierter Öffentlichkeit und an einklagba-

**Abb. 2**  
**Zusammenhang zwischen EPI, EDI und Freedom of the World Index**



Quelle: World Resources Institute 2016; University of Yale 2016; Freedom House 2016.

ren Rechten zu einer besseren Performance in einem Politikfeld führt, kann auf den ersten Blick vermutet werden, dass ein starker Zusammenhang zwischen EDI und EPI existiert. Abbildung 2 zeigt jedoch, dass zwischen den beiden Indizes nur ein geringer Zusammenhang besteht. Der Zusammenhang ist in etwa gleich stark, wenn man einen breiteren Demokratieindex, wie z.B. den Freedom of the World Index (vgl. Freedom House 2016) verwendet. Als politikfeldspezifischer Index sollte der EDI eigentlich besser abschneiden. Jedoch beruht der EDI aus methodischen Gründen vor allem auf dem De-jure-Zustand, also der Situation in den Gesetzestexten. Für die Performance erscheint jedoch eine De-facto-Betrachtung wichtiger, da nicht in allen Ländern die Rechtssysteme gleich gut funktionieren. Daher müssen weitreichende Rechte zur Partizipation in Umweltthemen nicht automatisch zu einem guten Ergebnis bei der Umweltbilanz führen.

## Literatur

Freedom House (2016), »Freedom in the World 2016, Anxious Dictators, Wavering Democracies: Global Freedom under Pressure«, verfügbar unter: [www.freedomhouse.org/report/freedom-world/freedom-world-2016](http://www.freedomhouse.org/report/freedom-world/freedom-world-2016).

Hsu, A. et al. (2016), *2016 Environmental Performance Index*, Yale University, New Haven, verfügbar unter: [www.epi.yale.edu](http://www.epi.yale.edu).

Kraemer, R A. und H. Peichert (2008), *Analysis of the Yale Environmental Performance Index (EPI)*. UBA-Texte 09/08, verfügbar unter: [http://ecologic.eu/sites/files/publication/2015/kraemer\\_08\\_analysis\\_of\\_the\\_epi.pdf](http://ecologic.eu/sites/files/publication/2015/kraemer_08_analysis_of_the_epi.pdf).

Open Government Partnership (2016), »From Commitment to Action«, verfügbar unter: <http://www.opengovpartnership.org/>.

United Nations (1992), *Rio Declaration on Environment and Development 1992*, verfügbar unter: <http://www.jus.uio.no/lm/environmental.development.rio.declaration.1992/portrait.a4.pdf>.

World Resources Institute (2015), *Measuring, mapping and strengthening rights: The Environmental Democracy Index*, verfügbar unter: [http://www.environmentaldemocracyindex.org/sites/default/files/files/EDI\\_Brochure\\_English\\_6\\_2015.pdf](http://www.environmentaldemocracyindex.org/sites/default/files/files/EDI_Brochure_English_6_2015.pdf).